

Philosophische Schriften

Band 107

**Thrasymachos:
,Der Glückliche ist der Tyrann‘**

**Sokrates und der Sophist
über Gerechtigkeit
in Platons Politeia**

Von

Philipp Batthyány



Duncker & Humblot · Berlin

PHILIPP BATTHYÁNY

Thrasymachos:
,Der Glückliche ist der Tyrann‘

Philosophische Schriften

Band 107

Thrasymachos: ,Der Glückliche ist der Tyrann‘

Sokrates und der Sophist
über Gerechtigkeit
in Platons Politeia

Von

Philipp Batthyány



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0935-6053
ISBN 978-3-428-18437-8 (Print)
ISBN 978-3-428-58437-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	15
1. Das Ausgangsproblem: Die Frage nach der Gerechtigkeit	15
2. Zur Bedeutung von Thrasymachos	16
2.1. Einführung in die Diskussion: drei Bedeutungskontexte	16
2.2. Die Bedeutung von Thrasymachos in Buch I der Politeia	17
2.3. Die Bedeutung von Thrasymachos in der Politeia insgesamt	18
2.4. Die Bedeutung von Thrasymachos über die Politeia hinaus	24
3. Stand der Forschung	28
3.1. Entwicklung einer systematischen Übersicht zur Forschungslage	28
3.2. Philosophie und Philologie	32
3.2.1. Mögliche Lesarten der Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos.....	32
3.2.2. Mögliche Lesarten des Verständnisses von ‚Definition‘ bei Thrasymachos	34
3.3. Philologie und Altertumswissenschaften, Politik- und Sozialwissenschaften	35
3.3.1. Philologie und Altertumswissenschaften: Der historische Thrasymachos	35
3.3.2. Politik- und Sozialwissenschaften, einzelthemenbezogene Forschungen	37
4. Zum Ansatz in dieser Untersuchung	38
4.1. Sokrates und ‚Sokrates‘ – historischer und platonischer Sokrates	38
4.1.1. Erzählebene und Dialogebene im ersten Buch	38
4.1.2. Zu möglichen Lesarten des Dialogs im ersten Buch	41
4.2. Thrasymachos und ‚Thrasymachos‘ – historischer und platonischer Thrasymachos	47
4.2.1. Vielstimmigkeit des platonischen Thrasymachos	47
4.2.2. Dialogsituation – Platon, Sokrates, Thrasymachos	47
4.2.3. Rätselhaftigkeit des platonischen Thrasymachos	49
4.2.4. Rätselhaftigkeit des historischen Thrasymachos	50
4.3. Zusammenfassung (Kap. 1.–4.): Interpretationsansatz in dieser Untersuchung	51
5. Ziel, These und Aufbau der Untersuchung	53
5.1. Ziel: Klärung der Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos	53
5.1.1. Definition der Gerechtigkeit	53
5.1.2. Gerechtigkeit und Glück	54
5.1.3. Glück und Unglück des Tyrannen	56

5.2. Thesen zur Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos	58
5.2.1. Der platonische Thrasymachos vertritt eine Definition der Gerechtigkeit	58
5.2.2. Die vertretene Gerechtigkeitsdefinition ist eine normative Definition ..	59
5.2.3. Spuren einer normativen Definition der Gerechtigkeit auch beim historischen Thrasymachos	59
5.3. Aufbau der Untersuchung	60
5.3.1. Teil I: Hinführung zur Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos.....	60
5.3.2. Teil II: Die sieben Explikationen der Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos	61
5.3.3. Teil III: Das Unglück des Thrasymachos	61
5.3.4. Teil IV: Der reale Thrasymachos	62

I. Teil

Hinführung zur Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos

Hinführung zur Gerechtigkeitsdefinition von Thrasymachos	64
1. Äußerer und innerer Aufbau des Thrasymachos-Gesprächs	64
1.1. Äußerer Aufbau	64
1.1.1. Umrandung vom Anfang (327a1–336a10) und vom Ende her (357a1–368c4).....	64
1.1.2. Eröffnungsszene (327a1–328c4)	64
1.1.3. Die beiden Vorgespräche mit Kephalos und Polemarchos (328c5–336a10)	71
1.1.4. Eingrenzung und Umrandung vom zweiten Buch her (357a1–368c4) ...	73
1.2. Innerer Aufbau	74
1.2.1. Innerer Aufbau des Thrasymachos-Gesprächs – drei Teile	74
1.2.2. Erster Teil des Thrasymachos-Gesprächs: Proömium (336b1–338c1) ...	75
1.2.3. Zweiter Teil: Hauptteil – Thrasymachos' Definition der Gerechtigkeit (338c2–345b7)	76
1.2.4. Dritter Teil: Abschluss der thrasymacheischen Gerechtigkeits- definition und Widerlegung durch Sokrates (345b8–354c3)	77
1.3. Verteilung des Wortes zwischen Sokrates und Thrasymachos	77
2. Angriff des wilden Tiers und der stumm machende Wolfsblick	79
2.1. Angriff „wie ein wildes Tier“ (336b5)	79
2.1.1. Vorfeld des Angriffs und Differenzierung der Beweggründe	79
2.1.2. „Wie ein wildes Tier“: Hinführung zur Wolfsthese	82
2.2. Angriff der Wolfsgestalt	85
2.2.1. Der stumm machende Wolfsblick	85
2.2.2. Herleitung und Diskussion der Wolfsthese	89
2.3. Gegenthese und Diskussion: Angriff des Löwen	93
2.4. Schlussfolgerung und Ausblick: Das wilde Tier und die Chimäre	96
3. Methodenkritik und der existenzielle Streit um das Wort	98

3.1. Differenzierung der Beweggründe in der ‚Vorrede‘ von Thrasymachos	98
3.2. Erster Kritikpunkt: Missachtung der Realität	99
3.3. Zweiter Kritikpunkt: Die sokratische Dialogführung	100
3.4. Dritter Kritikpunkt: Forderung nach Antwort auf die Gerechtigkeitsfrage ...	101
3.4.1. Aspekte dieser Forderung	101
3.4.2. Verbote bei der geforderten Antwort	103
4. Umstimmung des Thrasymachos – Logos oder Geld?	105
4.1. Sokrates’ erste Entgegnung: Vergleich der Suche nach der Gerechtigkeit mit der Suche nach Gold	105
4.1.1. Neujustierung der Ausgangslage	105
4.1.2. Das Beispiel der Goldsuche	105
4.2. Sokrates’ zweite Entgegnung: Vergleich der Definition der Gerechtigkeit mit der Definition der Zahl Zwölf	109
4.2.1. Gliederung des Vergleichs	109
4.2.2. Das Beispiel der Zahl Zwölf	110
4.2.3. Rückschluss auf die Gerechtigkeitsfrage	112
4.2.4. Vollendung des Rollenwechsels von Fragendem und Befragtem	113
4.2.5. Umstimmung des Thrasymachos	114
4.3. Logos gegen Geld: Thrasymachos’ Honorarforderung	115
4.3.1. Strafe und Lohn	115
4.3.2. Streben nach Geld	120
4.3.3. Streben nach Lob und Anerkennung	122
5. Die Gerechtigkeitsdefinition und ihre sieben Explikationen	124
5.1. Einordnung in die Diskussion – Ortsbestimmung	124
5.2. Obersatz: Gerechtigkeit ist nichts anderes als der Vorteil des Stärkeren	125
5.3. Der Obersatz und seine Klärungen in den sieben Explikationen	126
5.4. Die sieben Explikationen – ihre Bedeutung und ihre Vorfindbarkeit im Text	128

II. Teil

**Die sieben Explikationen der Gerechtigkeitsdefinition
von Thrasymachos**

130

1. Erste Explikation: ‚nichts anderes als‘	130
1.1. Reduktionismus	130
1.2. Gegenrede: ‚nichts anderes als‘ als rhetorisches Mittel	136
1.2.1. Systematische Einordnung: Differenzierung der Auslegungs- möglichkeiten	136
1.2.2. ‚Nichts anderes als‘ als Reflex und Emphase	137
1.2.3. ‚Nichts anderes als‘ als Machrhetorik	138
1.2.4. Schauspiel als Inszenierung der ungerechten Wirklichkeit	139
1.3. Zusammenfassung	142

2. Zweite Explikation: Gerechtigkeit und Herrschaft – Begriff des Stärkeren	143
2.1. Der Begriff des Stärkeren	143
2.1.1. Das Polydamas-Beispiel und seine Bedeutungen	143
2.1.2. Diskussion der Fragerücksichten im Polydamas-Beispiel	145
2.1.3. Der Stärkere als der physisch Stärkere (Kräftige)	148
2.1.4. Der physisch Stärkere und das <i>bonum physicum</i>	150
2.1.5. Erster Zwischenschritt: Grundlage und Klärung des Missverständnisses	151
2.1.6. Zweiter Zwischenschritt: Der Stärkere als der Überlegene – Wettbewerb	153
2.1.7. Ist der Vorteil des Stärkeren zugleich auch der Vorteil der Schwächeren?	156
2.2. Der Stärkere als der politisch Stärkere	159
2.2.1. Das Herrschafts-Beispiel	159
2.2.2. Macht über Menschen als Kennzeichen von Stärke	162
2.2.3. Politisierung der Gerechtigkeitsidee	163
2.2.4. Aspekte der Politisierung der Gerechtigkeitsidee	165
2.2.4.1. Gerechtigkeit und Gesetz, moralische und gesetzliche Strafe	165
2.2.4.2. Unmittelbarer und mittelbarer Vorteil	166
2.3. Der Stärkere als der geistig Stärkere	167
2.3.1. Fehlbarkeit des Herrschers in der Polis	167
2.3.2. Genügt dem Stärkeren ein Scheinwissen über seinen Vorteil? Wissen und Meinen	171
2.3.3. Der ideale Herrscher (Thrasymachos)	173
2.3.4. Geistige Überlegenheit und Kunstfertigkeit: Arzt, Lehrmeister, Steuermann, Hirt	175
2.3.5. Eigenschaften der geistigen Überlegenheit des Stärkeren	177
2.4. Exkurs. Leibniz: Die Gerechtigkeit des Allmächtigen	179
2.5. Zusammenfassung	184
3. Dritte Explikation: Gerechtigkeit ist das Gut eines anderen – Begriff des Vorteils ...	187
3.1. Vorteilnahme und Schädigung – Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit	187
3.2. Vier Gründe für die Konfusion der Begriffe	191
3.3. Definition des Begriffs des Vorteils des Stärkeren	193
3.3.1. Struktur der Definition	193
3.3.2. Der Vorteil des Stärkeren und der Vorteil des Schwächeren	194
3.3.3. Merkmale einer positiven Definition des Begriffs des Vorteils	196
3.3.3.1. Messbar, handelbar – außermoralisch?	196
3.3.3.2. Eigener Vorteil, Vorteil im Daseinskampf	197
3.3.4. Vorteil und die Macht, diesen zu definieren – Abstraktheit des Vorteils- begriffs	198

3.3.5. Negative Umschreibung des Vorteilsbegriffs: Vorteil und Nachteil, Vorteilnahme und Schadenszufügung	200
3.4. Zusammenfassung	203
4. Vierte Explikation: Gerechtigkeit und Gesetz	205
4.1. Einordnung in die Diskussion: Ausführung oder Engführung der Definition?	205
4.2. Zwischen Rechtspositivismus- und Naturrechtsdebatte – Hinführung	208
4.3. Thrasymachos über Gerechtigkeit und Gesetz	210
4.4. Die rechtspositivistische Auslegung durch Sokrates und Thrasymachos' Zustimmung	213
4.5. Vertiefung der rechtspositivistischen Auslegung durch Kleitophon	216
4.6. Zwischenschritt – Einbeziehung der bisherigen Ergebnisse – Klärung	219
4.7. Das Gesetz als Mittel der Vorteilnahme	220
4.8. Die Verletzung des Gesetzes als Mittel der Vorteilnahme	221
4.9. Naturrecht versus ‚Naturrecht des Stärkeren‘	223
4.10. Der Begriff der Natur des Menschen bei Thrasymachos	225
4.11. Zusammenfassung	229
5. Fünfte Explikation: Pleonexie	231
5.1. Zugänge zur Pleonexie-Explikation und Sammlung der Ausgangstexte	231
5.1.1. Entwicklung aus dem Begriff des Vorteils: Mehrhaben	232
5.1.2. Vom Mehrhaben zum Mehrhabenwollen (πλεονεξία)	233
5.1.3. Systematisierung durch Sokrates: Dem anderen etwas voraushaben wollen	236
5.2. Grundlagen der Pleonexie – Differenzierung nach drei Perspektiven	240
5.3. Voraussetzungen der Pleonexie auf der Subjektseite (Seelenlehre)	243
5.3.1. Exkurs: Mehrhaben und Mehrhabenwollen bei Kephalos	243
5.3.1.1. Der Fall Kephalos, erste Variante	244
5.3.1.2. Der Fall Kephalos, zweite Variante	248
5.3.2. Subjektseite der Pleonexie am Beispiel des Kephalos	251
5.3.3. Ausblick: Pleonexie im Licht der Lehre von den drei Seelenteilen (Buch IV)	252
5.4. Objektseite der Pleonexie	252
5.4.1. Unterscheidung nach Objekten der Pleonexie	252
5.4.2. Exkurs: Pleonexie und Grenznutzentheorie	254
5.4.3. Pleonexie und Geld	256
5.4.4. Pleonexie und Macht	258
5.4.5. Pleonexie und Geltung	260
5.5. Zusammenfassung	261
6. Sechste Explikation: Gerechtigkeit und Glück	263
6.1. Einordnung in die Diskussion: Eudämonismus	263
6.2. Thrasymachos: ‚Der Glücklichste ist der Tyrann‘	264
6.2.1. Sichtung des Ausgangstextes und Differenzierung seiner Aspekte	264

6.2.2. Methodische Aspekte des Satzes vom Glück des Tyrannen	265
6.2.3. Das Glück des Tyrannen, veranschaulicht an der Tyrannis	267
6.3. Begriff des Glücks bei Thrasymachos	268
6.3.1. Ausführungen von Thrasymachos zu seinem Glücksbegriff	268
6.3.2. Ist der thrasymacheische Glücksbegriff tugendethisch relevant?	269
6.3.3. Fähigkeit zur Erkenntnis des Glücks	272
6.4. Thrasymachos und die Seele: „Soll ich dir meine Worte in die Seele stopfen?“ (345b6–7)	274
6.5. Schlussbetrachtung	277
7. Siebte Explikation: Gerechtigkeit als Tugend	278
7.1. Einordnung in die Diskussion	278
7.2. Entwicklung des Tugendbegriffs	281
7.2.1. Zur Entwicklung der Begrifflichkeit im Dialog	281
7.2.2. Sokrates' Erläuterung des Tugendbegriffs	282
7.2.3. Fixierung der Gerechtigkeitsbegriffe in der Tugenddiskussion	285
7.2.4. Dialog als Ausdruck und Vermittlung des Tugendbegriffs (Sokrates) ...	287
7.3. Sokrates und Thrasymachos über die Tugend der Gerechtigkeit	289
7.4. Rückversicherung: Die Wahrheitsfrage	293
7.4.1. Sokrates und die Wahrheitsfrage in dialogimmanenter Betrachtung	293
7.4.2. Die Wahrheitsfrage als Hinweis Platons auf eine Abweichung zwischen seinem und dem realen Thrasymachos in der Tugend-Explikation?	296
7.4.3. Schlussfolgerung und Lösung der Wahrheitsfrage zur Tugend-Explikation	298
7.5. Zusammenfassung	298

III. Teil

Das Unglück des Thrasymachos	300
1. Wege eudämonistischer Beweisführung: Nachweis des Unglücks des Thrasymachos	300
1.1. Die Bedeutung der Person in der eudämonistischen Gerechtigkeitskonzeption	300
1.2. Struktur des Untersuchungsgangs	302
2. Verstummen des Thrasymachos	304
2.1. Bewegungen des Rückzugs von Thrasymachos	304
2.2. Sechs mögliche Bedeutungen dieser Bewegung zum Verstummen hin	307
2.2.1. Erste Bedeutung: Ungleichgewicht der thrasymacheischen Seele	307
2.2.2. Zweite Bedeutung: Scheitern am Dialog	307
2.2.3. Zwischenschritt: Gabelung der Deutungsmöglichkeiten – Textstelle ...	309
2.2.4. Dritte Bedeutung: Zorn und Verachtung	309
2.2.5. Vierte Bedeutung: Wahrung des Ansehens	311
2.2.6. Fünfte Bedeutung: Kosten-Nutzen-Abwägung	312

2.2.7. Sechste Bedeutung: Bändigung und Befriedung des ‚wilden Tiers‘	313
2.3. Bedeutung des Schweigens von Thrasymachos in den folgenden Büchern der Politeia	319
2.3.1. Vom Verstummen zum Schweigen	319
2.3.2. Zwei Wortbeiträge von Thrasymachos in Buch V, 450a5–6, 450b4–5 ...	321
2.3.2.1. Einordnung in die Diskussion	321
2.3.2.2. Die beiden Beiträge von Thrasymachos im Zusammenhang .	322
2.3.2.3. Interpretation des ersten Beitrags (450a5–6)	323
2.3.2.4. Interpretation des zweiten Beitrags (450b4–5)	326
2.3.2.5. Exkurs: „Gold gießen“	327
2.3.2.6. Schlussbetrachtung zu 450a5–6, 450b4–5	330
2.4. Zusammenfassung	331
3. Erröten des Thrasymachos	334
3.1. Einordnung in die Diskussion	334
3.2. Gründe des Errötens und ihre Prüfung mit Blick auf Thrasymachos in 350c12–d3	337
3.2.1. Kontrollverlust und selbstverstärkende Effekte der Scham	337
3.2.2. Wut und Zorn	339
3.2.3. Erotisch bedingte Scham	340
3.2.4. Unbedarftheit, Jugendlichkeit	341
3.3. Drei Bedeutungen des Errötens von Thrasymachos	341
3.3.1. Ansehensverlust	341
3.3.2. Umschlag im Selbstbild: Pein und Selbsterniedrigung	344
3.3.3. Zählung durch Sokrates	344
3.4. Zusammenfassung	346
4. Sich selbst ausschließlich der Nächste – sich selbst der Fernste	347
4.1. Einordnung in die Diskussion: Zwei Wege derselben Beweisführung	347
4.2. Sokrates über das Unglück der ungerechten Seele (351d3–352b5)	349
4.3. Inwärtswendung der Zwietracht: Selbstverfeindung der Seele	351
4.4. Sich selbst der Fernste	353
4.5. „Auch den Göttern wird der Ungerechte feind sein“ (352b2)	354
4.6. Zusammenfassung	355
5. Das Unglück der tyrannischen Seele (Buch IX, 576b10–580c9)	356
5.1. Zweiter Weg der Beweisführung – zur Untersuchungsmethode	356
5.2. Tyrannis, tyrannischer Mensch und tyrannischer Herrscher – Differenzierung des Tyrannischen und ihre Entsprechung bei Thrasymachos	359
5.2.1. Differenzierung des Tyrannischen	359
5.2.2. Die tyrannische Seele	360
5.2.3. Analogieschluss von der Tyrannis auf den Tyrannen: Grundzüge des Unglücks der tyrannischen Seele	361

5.2.4. Entsprechung in der Unterscheidung des Tyrannischen bei Thrasymachos und bei Sokrates	363
5.2.5. Entsprechung in der Betrachtung des Tyrannen als des ‚vollkommen Ungerechten‘	365
5.3. Einsicht in die tyrannische Seele durch Sokrates	366
5.4. Darstellung des Unglücks der tyrannischen Seele	369
5.4.1. Erzählung vom Tyrannen in der Fremde (578e1–579a4)	369
5.4.2. Umkehr von Herrschaft zu Knechtschaft	371
5.5. Zusammenfassung	374
6. Zusammenfassung und Ausblick: Tyrannis und Narzissmus	377
6.1. Einordnung in die Diskussion	377
6.1.1. Dritter Weg der Beweisführung	377
6.1.2. Grenzen und Möglichkeiten dieses Weges	381
6.2. Narzissmus: Definition	386
6.3. Detailansichten der Persönlichkeitsmerkmale von Thrasymachos	391
6.3.1. Quellen und Auswahl	391
6.3.2. Der Auftritt von Thrasymachos	392
6.3.3. „Warum lobst du mich nicht?“ (338c3)	396
6.3.4. Verhalten gegenüber Kleitophon	398
6.3.5. Die übrigen Zeichen in den sieben Explikationen und im Verhalten gegenüber Sokrates	400
6.4. Zusammenfassung	402

IV. Teil

Der reale Thrasymachos	404
1. Differenzierungen	404
1.1. Ablösung von Person und Position im Gerechtigkeitsdiskurs	404
1.1.1. Die zwei Funktionen der Figur ‚Thrasymachos‘	404
1.1.2. Die Bedeutung des realen Thrasymachos	406
1.1.3. Zur Begrifflichkeit und ihrer Bedeutung – ‚historischer‘ bzw. ‚realer‘ Thrasymachos und ‚platonischer‘ Thrasymachos	407
1.2. Zielsetzung der Betrachtung des realen Thrasymachos: Differenzierung	409
2. Leben und Werk	410
2.1. Leben	410
2.1.1. Geburtsjahr und Quellen zu Lebensdaten	410
2.1.2. Name und Herkunft	414
2.1.3. Lebensmitte – Leben und Wirken in Athen	415
2.1.4. Todesjahr, Grabspruch (Fragment A8)	417
2.2. Werk und Wirkung	418
2.2.1. Werkaufteilung: Rhetorik, Politik und Philosophie	418
2.2.2. Rhetorik	419

2.2.3. Politik	423
2.2.4. Philosophie	425
3. Zwei Fragmente: Über die Gerechtigkeit und über die gerechte Verfassung	427
3.1. Sichtung und Auswahl der Fragmente	427
3.1.1. Fragmente B1, B2, B8 (Ethik, Politik) in Abgrenzung zu B3 und B5–7 (Rhetorik)	427
3.1.2. Fragment B2: Rede zur Unabhängigkeit der Larisäer	429
3.1.3. Fragment B4: Über den Dichter und Faustkämpfer Timokreon	430
3.2. Fragment zur Gerechtigkeit (B8)	431
3.2.1. Das Fragment zur Gerechtigkeit und seine Interpretation	431
3.2.2. Sechs Aussagen über die Gerechtigkeit	432
3.3. Rede an die Athener über die gerechte Verfassung (B1)	436
3.3.1. Die Bedeutung der Fragmente B1 und B8 und ihr Zusammenhang	436
3.3.2. Ausgangstext – Fragment B1	439
3.3.3. Zusammensicht der Fragmente zur Gerechtigkeit und zur gerechten Verfassung	442
3.3.4. <i>Patrios politeia</i>	447
3.3.4.1. Der Begriff der <i>patrios politeia</i>	447
3.3.4.2. Exkurs: Kleitophon und die <i>patrioi nomoi</i>	449
3.3.4.3. War Thrasymachos Berater von Kleitophon?	451
3.3.4.4. Der Begriff der <i>patrios politeia</i> bei Thrasymachos	453
3.3.5. <i>Homonoia</i> – Besonnenheit versus <i>Pleonexie</i>	455
4. Das Unglück des realen Thrasymachos	460
4.1. Zur Methodik – Quellen- und Ausgangslage	460
4.2. Schwarzgalligkeit	461
4.3. Thymos und Kampf	464
4.4. Sarkasmus, Schläue, Spitzfindigkeit	468
4.5. Affinität zu Geld und Reichtum	469
4.6. Suizidthese	472
4.6.1. Ausgangstext – Fragment A7 (Juvenal)	472
4.6.2. Interpretation des Juvenal-Fragments	473
4.6.3. Die Suizidthese im Licht der <i>Politeia</i>	475
4.7. Zusammenfassung	478
4.8. Ausblick und Exkurs: Der Schopenhauer'sche Thrasymachos	481

Schlusswort

Literaturverzeichnis	488
Personenregister	525
Sachregister	532
Stellenverzeichnis	544

Einleitung

1. Das Ausgangsproblem: Die Frage nach der Gerechtigkeit

Zu Beginn der *Politeia*, erstes Buch, noch im Vorgespräch mit den Gastgebern, in deren Haus in den folgenden Stunden der Dialog stattfinden wird, formuliert Sokrates die Ausgangs- und Grundfrage der *Politeia*: ‚Was ist Gerechtigkeit?‘ (331c1–3, 331d2, 336a9–10). Die heftige Auseinandersetzung, in die Sokrates kurz darauf geraten wird, wird ihn dazu nötigen, diese Frage zum Schluss des ersten Buches nahezu identisch zu wiederholen (354b4, 354c1). Denn das nun folgende Geschehen verlangt von Sokrates viel eher die Abwendung von Gewalt gegen ihn und die Eindämmung sich auszubreiten drohender Ungerechtigkeit, als dass es ihn unmittelbar zu einer Antwort auf die Gerechtigkeitsfrage führen würde. Bestenfalls ist es am Ende des ersten Buches möglich, frühe systematische Konturen des Weges zu einer *positiven* Antwort auf die Gerechtigkeitsfrage zu erkennen, die sich bei näherem Hinsehen sogar als Vorwegnahmen der späteren, großen Untersuchung erweisen. Zunächst aber ist Sokrates einem regelrecht existenziellen Kampf ausgesetzt, den er zwar bestehen, ja gewinnen wird – seinem eigenen selbstkritischen Urteil nach aber wird er hierdurch kurzzeitig vom Weg zur Erkenntnis abgebracht (354b3–c1).

Es ist der Sophist Thrasymachos aus Chalkedon, den Platon als ebenso gewaltsamen wie in der Sache scharfen Herausforderer gegen Sokrates antreten lässt. Er bestimmt vom Augenblick seines Auftrittes an wesentlich den Verlauf des Dialogs im ersten Buch. Seine Wirkung reicht darüber hinaus bis weit in die gesamte *Politeia* hinein, insofern sich zentrale Teile der nachfolgenden neun Bücher als seiner Widerlegung gewidmet verstehen lassen.

Platon entwickelt in Gestalt des Thrasymachos die Antithese der Gerechtigkeitsvorstellung von Sokrates: Gerechtigkeit, sagt Thrasymachos, ist nichts anderes als der Vorteil des Stärkeren. Thrasymachos preist seine Antwort auf die Gerechtigkeitsfrage als die beste aller Antworten. Wenn er damit immerhin anerkennt, dass es auch andere Antworten als die seine gibt, so nur, um Sokrates sogleich zu verbieten, auf diese zurückzugreifen. Bevor er seine Antwort lautstark und gierend nach Lob und Anerkennung kundtut, klärt er noch schnell das Finanzielle, weil er nur gegen Geld bereit ist, seine Antwort zu veraten. Angriffslustig und gefährlich wie ein einfallendes Raubtier (336b5), hat er sich zuvor den Zutritt zum Gespräch verschafft, dem er sich qua *sokratischem* Dialog zugleich beharrlich wird entziehen wollen. Weitere Zeichen der

Fixierung auf ‚nichts anderes‘ als den eigenen Vorteil und der Verherrlichung der Ungerechtigkeit im eigenen Gebaren wie in den Erläuterungen seiner Antwort werden folgen, deren Höhepunkt schließlich das Lob des Tyrannen als des Glücklichsten in der Polis und des eigentlichen Vorbilds in der Gerechtigkeitsfrage ist. Gelegentlich erscheinen diese Zeichen fast schon zu grell und in ihrer Gesamtheit auch nicht konsistent genug, um nicht mindestens rätselhaft, wenn nicht versehentlich oder aus sophistischer Berechnung vieldeutig zu sein. Gemeinsam ist ihnen, mitsamt der Willkür, mit der sie auftauchen, und der Verwirrung, die sie stiften, dass Thrasymachos durch sie in Person und Position als Verfechter der vollkommenen Ungerechtigkeit erscheint.

Wenn Platon in der Anfangsszene der *Politeia* mit dem Gang des Sokrates von seiner Heimatstadt Athen hinunter an den Piräus chiffriert und in Anspielung auf das spätere Höhlengleichnis den Weg einer Abwärtsbewegung des Philosophen hinunter von der Welt der Ideen und des Guten an sich ins Dunkle beschreibt,¹ so lässt sich, fortgedacht in den Dialog, der Auftritt von Thrasymachos als der Tiefpunkt dieses Abstiegs verstehen.

2. Zur Bedeutung von Thrasymachos

2.1. Einführung in die Diskussion: drei Bedeutungskontexte

Einmal in den Blick genommen, erweist es sich als nahezu uneinholbares Unterfangen, die Bedeutung des platonischen Thrasymachos für die Klärung der Gerechtigkeitsfrage in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen. Das Phänomen lässt sich in einer ersten Annäherung wohl am besten vergegenwärtigen, indem die Bedeutung von Thrasymachos in den drei folgenden, auseinander hervorgehenden Kontexten betrachtet wird: zunächst *innerhalb des ersten Buches* (2.2.), sodann *innerhalb der Politeia als ganzer* (2.3.) sowie von hier aus gesehen *über die Politeia hinaus*, insofern es sich bei ihr um eines der grundlegendsten und wirkmächtigsten Werke in der europäischen Philosophiegeschichte handelt (2.4.).

¹ Szlezák (1985), S. 271–273. Zur Abstiegsbewegung als solcher Bloom (1968a), S. 310; vgl. Strauss (1964), S. 62. Voegelin (1957), S. 54–61, setzt den Gang des Sokrates an den Piräus mit einem Abstieg in den Hades gleich und zieht von hier aus die Verbindungslinie zum transzendierenden Schluss der *Politeia* in Buch X, zum dortigen Mythos des Er (614b2–621d2); vgl. Corcoran (2016), S. 23–26. Hier wird primär der Deutung von Szlezák gefolgt, wengleich beide Lesarten – die Anspielung auf das Höhlengleichnis wie auf den Er-Mythos – das Gewährwerden der Symbolik des *Abstiegs* des Philosophen als Auftaktbeschreibung gemeinsam haben, die, bezogen auf das bald darauf folgende Aufeinandertreffen von Sokrates und Thrasymachos, an dieser Stelle maßgeblich ist. Vgl. I.1.1.2.

2.2. Die Bedeutung von Thrasymachos in Buch I der *Politeia*

Thrasymachos hat seinen Auftritt und damit den unmittelbaren Ort seiner Wirkung im ersten Buch. Die zentrale Rolle, die er darin einnimmt, ist auch der Grund, weshalb das erste Buch gelegentlich mit dem Titel »Thrasymachos« apostrophiert wird, eine stehende Wendung besonders in der philologischen Platon-Forschung, die jedoch schnell dazu verleitet oder gar insinuiert, das erste Buch getrennt von den nachfolgenden Büchern II–X als eigenständigen Dialog, namentlich als Frühdialog Platons, zu betrachten; diese Apostrophierung sei hier deshalb nicht übernommen.² Wenn im Folgenden die Bedeutung des *Thrasymachos* vergegenwärtigt werden soll, so ist stets der Sophist in der Darstellung Platons, als Figur im philosophischen Dialog »*Politeia*« gemeint.

Thrasymachos kommen im ersten Buch mehrere Schlüsselfunktionen zu, die bereits der Hinführung an die und inhaltlichen Präzisierung der Gerechtigkeitsfrage dienen. Im Wortgefecht mit Sokrates wird er schon bald die Grenzen der ‚Was-ist‘-Frage sprengen und sie um daran anschließende und tieferliegende Fragestellungen zur Gerechtigkeit weiten. Es kann für den Moment genügen, die wesentlichen von ihnen hier nur stichpunktartig zu nennen, um bereits annäherungsweise einen Überblick zu erhalten: (a.) Thrasymachos wird der Erste in der *Politeia* sein, der die Frage nach der Gerechtigkeit nicht allein als personale, sondern auch als politische Frage stellt. (b.) Er wird auf dieser Grundlage das Verhältnis von Gerechtigkeit und Gesetz thematisieren und damit zur weiteren Differenzierung zwischen gerechter Herrschaft und gerechter Herrschaftsform anregen. (c.) Er wird früh schon die Verbindung von Gerechtigkeit und Glück zur Sprache bringen und damit zur Grundlegung des eudämonistischen Ansatzes beitragen, dem auch Sokrates folgt. (d.) Er wird, hierauf gründend und unter der elenktischen Frageführung durch Sokrates, derjenige sein, der als Erster ausdrücklich die Gerechtigkeit als *Tugend*, d. h. im moralischen Sinne als *Gutes* begreift. Er wird diese Zuordnung zwar nur für die von ihm verstandene Gerechtigkeit der Vorteilnahme des Stärkeren gelten lassen, die er im weiteren Gesprächsverlauf selbst als ‚Ungerechtigkeit‘ im herkömmlichen und im sokratischen Verständnis bezeichnet, entscheidend aber ist, *dass* er damit die eigentliche Diskussion eröffnet, warum es *gut* sei, gerecht zu sein, und weiter, den Anstoß dazu gibt, die Frage nach dem Guten zu stellen.

² Hermann (1839), S. 538–539; Dümmler (1895), von dem die Titelgebung »Thrasymachos« für Buch I in der Behandlung als faktisch eigenständigen Dialog stammt, bis sich diese Bezeichnung allmählich einbürgert: Arnim (1927); Friedländer (1930), S. 45–46, 283; Wilamowitz (1919b), S. 184; vgl. Ottmann (2001b), S. 25; vgl. Waldenfels (2017), S. 25. Die Namensgebung »Thrasymachos« für das erste Buch ist eine Eigenheit in der deutschsprachigen Literatur.